

Umzingelt von kreisenden Heerscharen aus kleinen Autos und hupenden Scooter hält in der Mitte des chaotischen Kreisverkehrs das Kolosseum seine Stellung. Gladiatoren kämpfen zwecks Erinnerungsfotos um die zahlreichen Touristen, welche sich wiederum durchs Gedränge Richtung Eingang/Kasse boxen. Aus der Menschenmasse erklingen ab und an laute Rufe. Der Wind verteilt den beissenden Gestank der Gladiatoren in der Menge. Ganz wie zu Neros Zeiten, bloss ohne Blut und ausgeklügeltes Eingangssystem.

Rom, urbs aeterna - die ewige Stadt- und wir mitten drin. Erschöpft und trotzdem angetrieben von einem Gemisch aus wachsendem Interesse und Staunen schleppen wir uns über unebene Strassen und durch schmutzige Gässchen, in denen sich scheinbar der Schmutz von Jahrhunderten abgelagert hat. Krasser Kontrast zwischen den ehrwürdigen Ruinen, welche imposant und majestätisch das Stadtbild prägen, und dem lauten Alltagsleben der Italiener. Und mitten drin wir. Nur mit dem Nötigsten bepackt (möglichst körpernah getragen!) pilgern wir von einem Museum zum andern, von einer Statue zur nächsten. Von Sehenswürdigkeit zu Sehenswürdigkeit (zahlreiche Gelaterie inbegriffen). In einem Tag absolvieren wir wohl das Pflichtpensum einer Woche des normalen Durchschnittstouristen - mit doppeltem Informationsgehalt! Reiseführer sind zwar immer im Gepäck, doch in Begleitung des Ehepaars Gerber eigentlich bloss unnützer Ballast. Reiseführer auf zwei bzw. vier Beinen. Ein nicht abreissender Strom von Informationen ergiesst sich über uns. Vieles versickert in der ausgetrockneten Erde. Ein erstaunlich grosser Teil jedoch bleibt trotzdem hängen. Wohl nicht zuletzt darum, da auch jeder von uns hier und da einen kleinen Vortrag abhält. Produkte von gewissenhafter Vorbereitung schon vor der Abreise- oder einer durchwachten Nacht in unserer Unterkunft auf dem Aventin. Schliesslich wollen wir unsere freie Zeit am Abend nutzen und das römische Nachtleben auf eigene Faust erkunden. Immerhin bis Mitternacht. Danach ist noch genügend Zeit für den einen oder anderen Blick in den Reiseführer.

Egal wie viel Schlaf man letztendlich in den lauen Nächten auch gefunden hat, am nächsten Morgen finden wir uns alle mehr oder weniger pünktlich in unserer Frühstücksbar ein. Ein Cappuccino liegt immer drin. Schliesslich sind wir in Italien! Fürs Brioche allerdings ist man dann doch oft zu spät aufgestanden. Denn lange Zeit zum Verweilen bleibt uns nicht. Rom ist gross, der Tag der Abreise per Zug rückt näher und unser Zeitplan ist entsprechend gedrängt.

Bald umrunden wir also ungläubig in der Galeria Borghese Apollo und Daphne. Immer wieder. Und immer wieder die Verwandlung der flüchtenden Nymphe in einen Lorbeerbaum. Die Plastik scheint zu leben. Verblüffung. Schweigen. Staunen. Auch auf dem Petersplatz werden wir überwältigt. Gewaltige Sicherheitsvorkehrungen und lärmende Touristenmassen überall. Doch auch die letzte Kontrolle ist irgendwann vorbei und so betreten wir alle ehrfürchtig den Petersdom. Alle bis auf einen. Stichwort: Hardcore-Shorts-Träger. Doch in die Vatikanischen Museen wird auch ihm Eintritt gewährt. Weitere Probleme bleiben ihm auch im Pantheon erspart. Auf dem Forum Romanum fällt er ebenso wenig auf wie auf der Piazza Navona oder der Spanischen Treppe. Bloss ein Tourist unter vielen. In einer Woche, wie sie die ewige Stadt schon unzählige Male erlebt hat. Für uns Sterbliche jedoch sechs gewaltige, unvergessliche Tage. Und es waren nicht unsere letzten in Rom. Unsere Vorsorge liegt auf dem Grund des Trevibrunnens.

(Stefanie Flückiger, 5 a G)